

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 12 h

Monatsabonnement zum Abholen in der Administration K 3·—

Mit Postversand . . . K 3·60

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Freitag, den 15. Februar 1918. Nr. 46.

TELEGRAMME.

Die Beendigung des Kriegszustandes mit Russland.

Eine Kundgebung Trotzkijs.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Köln, 14. Februar.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze:

In einer Kundgebung an das russische Volk gibt Trotzkij die Beendigung des Kriegszustandes mit den Mittelmächten bekannt. Es heisst in der Kundgebung u. a.: Die Friedens-Verhandlungen sind zu Ende. Im Namen der Regierung der Sowjets, die vollkommen einig ist mit der Regierung der russischen Republik, bringen wir den Regierungen der Verbündeten und der mit uns in Kriegszustand befindlichen Völker ebenso wie den neutralen Völkern zur Kenntnis, dass Russland den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt.

Gleichzeitig erhielten die russischen Truppen den Befehl, an allen Fronten vollständig zu demobilisieren.

Die Beziehungen zur Ukraine

Reise österreichisch-ungarischer Vertreter nach Kiew.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 14. Februar.

„Budapesti Hirlap“ meldet: Die Vertreter der österreichisch-ungarischen Regierung, die dieser Tage nach Bukarest gefahren sind, um nach Abschluss des Friedens mit der Ukraine nach Odessa weiterzureisen, konnten aus technischen Gründen nicht vorwärts kommen. Sie kehrten zurück, um mit den deutschen Delegierten über Warschau nach Kiew zu fahren.

Militärische Hilfe?

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Budapest, 14. Februar.

„Az Ujsag“ veröffentlicht eine Unterredung seines Wiener Korrespondenten mit einer soeben aus Brest-Litowsk zurückgekehrten politischen Persönlichkeit. Der Gewährsmann sagte:

Wir werden der Ukraine wahrscheinlich auch militärische Hilfe angedeihen lassen, um den ukrainischen Behörden bei der Aufstellung und dem Transport der für uns bestimmten Lebensmittel behilflich zu sein.

Eventuelle Störungen der Armee werden aber nichts bedeuten können, da wir den Krieg gegen die Bolschewiki weiterführen wollen. Uebrigens besteht mit Russland weiterhin Waffenstillstand.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 14. Februar 1918. Wien, 14. Februar 1918. (KB.)

Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes.

Die Krise in Rumänien.

Vor entscheidenden Ereignissen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Zürich, 14. Februar.

Die rumänische Kammer wird als eine Art nationaler Versammlung tagen. Entscheidende Ereignisse stehen bevor.

Ein stark unterstützter Antrag fordert die Versetzung Bratianus in den Anklagezustand.

Auch die dynastische Frage dürfte aufgerollt werden.

Englische Warnung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Amsterdam, 14. Februar.

„Morning Post“ berichtet, dass der Privattelegrammverkehr zwischen England und Rumänien seit Montag eingestellt sei.

„Matin“ meldet, dass am Montag die rumänische Regierung von der englischen Gesandtschaft in Jassy auf die weittragenden Folgen eines Abschwenkens von der bisherigen Politik verwiesen worden sei.

Die neue rumänische Regierung nahm die Erklärung des Gesandten zur Kenntnis, gab aber keine Gegenerklärung.

Rede des Ministerpräsidenten Orlando.

Festhalten an Italiens Kriegszielen.

Rom, 14. Februar. (KB.)

Ministerpräsident Orlando hielt vor der Deputiertenkammer eine Rede, in der er darauf verwies, dass die Darlegungen des Kabinetts über den Krieg seinerzeit die einmütige Zustimmung aller Parteien gefunden hatten, die nicht durch Vorurteile gegen den Krieg gebunden sind. Der Gedanke des Kabinetts sei, in diesem ungeheuren Kampfe mit unbeugsamer Festigkeit zu verharren.

Redner verwies darauf, dass vor den Verhandlungen in Brest-Litowsk die Staatsmänner der Entente Ideen über die Kriegsziele äusserten, wobei gemässigte Vorschläge in sehr massvollen Ausdrücken vorgetragen wurden, so dass manche von ihnen sogar unsere gerechtfertigten Erwartungen stören und in Italien Zweifel erwecken konnten, welche jedoch vollständig zerstreut wurden.

Der Redner verweist weiter darauf, dass der Friedensschluss der feindlichen Regierungen nicht von loyalen Absichten bestimmt war und sich hartnäckigste Unnachgiebigkeit im vorgefassten Plane imperialistischer Vorherrschaft zeigte, was aus den Brest-Litowsker Verhandlungen ersichtlich sei, wo die Partei, die den Friedensschluss zu ihrem wesentlichsten Programm machte, bei den Zentralmächten auf so ungeheure Ansprüche stiess, dass ihr nichts anderes übrig blieb, als sich einfach zu ergeben. (Beifall.)

Redner kritisierte sodann die Ausführungen der Grafen Czernin und Hertling, die alle Ansprüche ablehnen und alles fordern, dabei aber nichts gewähren wollen. Daher erscheine als einziger Weg, um zum wahren Frieden zu gelangen, die Fortsetzung des Krieges mit aller Anstrengung. (Beifall.) **Für Italien bleiben jene höchsten Gründe bestehen, die bei Ausbruch des Krieges bestanden, nämlich die Erfüllung seiner nationalen Einheit und die Sicherheit seiner Grenzen zu Lande und zur See.** (Hochrufe.) **Redner beklagt den ebenso ungerechten wie schädlichen Argwohn, dass die italienischen Kriegzwecke nicht nur von den unausweichlichen Gründen der Existenz Italiens, sondern auch von Gelüsten imperialistischer Herrschaft und Unterdrückung andererRassen bestimmt seien, und proklamiert angesichts des italienischen Parlaments, dass niemand in der Welt mit mehr Sympathie die Aspirationen der verschiedenen Nationalitäten betrachte als Italien.**

Redner bespricht ferner die Tätigkeit des interalliierten, obersten Rates, dessen oberste Pflicht es sei, alle Sorge auf die

Fortsetzung und die Verstärkung des Krieges zu verwenden. In Versailles wurde den neuen Ereignissen volle Rechnung getragen, indem die Westfront jetzt nur mehr auf sich zählen kann und die ganze Kriegslast allein zu tragen hat. Das Ergebnis der Untersuchungen der militärischen Lage gestattet volles Vertrauen und man darf annehmen, dass die an sich schon gute militärische Lage sich auch infolge des Wachsens des Beitrages an militärischen Kräften seitens der amerikanischen Republik fortwährend beträchtlich verbessern muss. Die Abmachungen in Versailles stellten die Notwendigkeit des innigen Zusammenhanges aller auf der Westfront verfügbarenKräfte fest, wobei das Maass der Selbständigkeit dem Kriterium allgemeiner Nützlichkeit unterstellt wurde.

Bezüglich der Approvisionierungsfragen wurde Italien die Versorgung mit einigen wesentlichen Stoffen, woran es schweren Mangel leidet, zugesagt, so in Bezug auf Brotkorn, wobei das Gefühl der brüderlichen Solidarität der Verbündeten anerkannt werden muss. Redner hebt mit Worten vollsten Lobes die Haltung der Bevölkerung hervor, die alle Entbehrungen und Opfer trage, und den Erfolg der neuen Kriegsanleihe, wenngleich auch diese noch nicht abgeschlossen sei.

Der Redner versichert schliesslich, dass der Glaube des Volkes nicht werde enttäuscht werden, und verweist darauf, dass das italienische Heer seinen Offensivgeist hoffnungsvoll wiedergefunden habe. Die Soldaten wissen, dass nunmehr gesiegt werden muss, für das Heil des Vaterlandes, für das Geschick der Welt. (Lebhafter Beifall und Hochrufe auf Italien.)

Sturmszenen in der italienischen Kammer.

Zürich, 14. Februar. (KB.)

Die in der italienischen Kammer von den Sozialisten eingebrachte Interpellation wegen Unterdrückung des „Avanti", Verhaftung des Parteisekretärs Lazzari und des Sektionssekretärs Vella wurde unter persönlichen Beschimpfungen gröbster Art zwischen den Anhängern der Kriegspartei und den Sozialisten verlesen. Ministerpräsident Orlando behielt sich die Beantwortung der Interpellation vor.

Der Beginn der Debatte über die Regierungserklärung wurde auf die nächste Sitzung verschoben.

1918 das letzte Weltkriegsjahr.

Eine amerikanische Ankündigung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 14. Februar.

Flood, der Obmann des Ausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten erklärte dem Korrespondenten des „Petit Parisien":

Wilsons Botschaft bietet beiden Erdhälften vollkommene Gewähr, dass 1918 das letzte Weltkriegsjahr sei.

Revolten auf den Aalandsinseln.

Stockholm, 14. Februar. (KB.)

„Stockholms Dagbladet" erfährt, dass auf den Aalandsinseln unter den russischen Truppen eine völlige Revolte ausgebrochen sei. Soldaten verhaften missliebige Inselbewohner und richteten in Mariehann ein entsetzliches Blutbad an. 2000 russische Soldaten auf Aaaland sind mit Munition und Maschinengewehren bewaffnet. Die Bevölkerung ist vollkommen wehrlos.

Auf den Inseln zwischen Aaland und der schwedischen Küste herrscht unter den Bewohnern grosse Panik.

Maassnahmen gegen die Rotgardisten in Helsingfors.

Stockholm, 14. Februar. (KB.)

„Aftonbladet" meldet: Infolge Aufforderung des Helsingforser Bezirkskomites der Roten Gardisten nahmen ganze russische Truppenabteilungen am Kampfe teil.

Demgegenüber erliess General Mannhein eine Proklamation, in der er die Hinrichtung von drei Russen für jeden ermordeten Finnen ankündigte.

In Helsingfors wurde ein Revolutionsgericht eingesetzt, das die unbotmässigen Beamten mit Todesstrafe bedroht.

Schaffung eines Roten Arbeiter- und Bauernarmeekorps.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 14. Februar.

Die Korrespondenz „Rundschau" meldet: „Journal de Geneve" zufolge hat der Kommandant des Petersburger Gebietes am 2. ds. die Schaffung des ersten Roten Arbeiter- und Bauernarmeekorps angeordnet.

Die Zustände in Petersburg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 14. Februar.

„Corriere della Sera" meldet aus Petersburg, dass Kommissionen der Bolschewiki bei Privatleuten Schmuck und Edelsteine requirieren.

Tausende beschäftigungslose Arbeiter verlassen die Stadt.

Auf den Werften finden täglich blutige Kämpfe statt.

Tausende sterben an Hungertyphus. Die Sterblichkeit ist auf 60% gestiegen.

Versenkungen im östlichen Mittelmeer.

Berlin, 14. Februar. (KB.)

(Amtlich.) Durch Vernichtung von 33.000 Bruttoregistertonnen erlitt der feindliche Transportverkehr im östlichen Mittelmeer neuerlich eine empfindliche Einbusse.

Lokalnachrichten.

Die Bürgermiliz. Der Krakauer Stadtrat hielt Mittwoch den 13. l. M. eine Geheimsitzuug ab, in der die Bildung der Bürgermiliz besprochen wurde. Den Kern dieser Miliz bilden die Hochschüler, die eine eigene Organisation zu diesem Zwecke geschaffen haben. Die Bürgerwache übernimmt die Erhaltung der Ordnung vorläufig in der inneren Stadt mit Anschluss der Bezirke Kasimir, Podgórze und anderer Aussenbezirke. Zum Präsidenten der Bürgerwache wurde Vizepräsident Federowicz gewählt. Die Frage ob diese Bürgermiliz auch den Nachtdienst übernehmen soll, ist noch nicht endgültig gelöst. Darüber wird noch verhandelt. Angesichts der jetzigen Verhältnisse in der Stadt wurde beschlossen, ein besonderes aus 20 Mitgliedern des Stadtrates bestehendes Komitee zu wählen, das die Ordnung in der Stadt zu übernehmen hat. Ueberdies erklärte sich der Sadtrat als in Permanenz tagend und wird täglich ohne besondere Einberufungen um 6 Uhr abends zusammentreten. Die bei der Sitzung anwesenden Stadträte erlegten zu Händen des Präsidiums namhafte Beträge zu Gunsten der bei den letzten Ereignissen Verwundeten.

Verlobung. Feldrabbiner Dr. E. Fränkel, Leiter der israelitischen Militär-Seelsorge des k. u. k. Militärkommandos Krakau, hat sich mit Fräulein Anna Patzanower aus Krakau verlobt.

Die Volksbadeanstalt der Krakauer Sparkassa wird Donnerstag nachmittags sowie Freitag und Samstag den ganzen Tag hindurch offen sein.

Wetterbericht vom 14. Februar 1918.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
13/2.	9 h abds.	752	+3·8	−0·7	windstill	ganz bew.	—
14./2.	7 h früh	753	+0·6	−2·2	„	1/4 heiter	—
14./2.	1 h nchm.	752	+2·2	+1·2	„	ganz bew.	—

Witterung vom Nachmittag des 13. bis Mittag des 14. Februar: Bewölkt, ruhig, kühl.

Prognose für den Abend des 14. bis Mittag des 15. Februar: Keine Aenderung.

Kleine Chronik.

Der Kaiser hat ein Manifest erlassen, in dem er seinem Vertrauen Ausdruck gibt, dass der ersten Frucht des um unsere Erhaltung geführten Verteidigungskampfes bald der allgemeine Friede der lebenden Menschheit gegönnt sein werde. Unter Anerkennung für die fast übermenschliche Ausdauer und unvergleichliche Opferfreudigkeit unserer heldenmütigen Truppen sowie jener, die täglich daheim nicht mindere Aufopferung bekunden, blickt der Monarch voll Zuversicht in eine nahe, glücklichere Zukunft.

Der ukrainische Friede wird von der britischen Regierung nicht anerkannt.

Das polnische Kabinett hat dem Regentschaftsrate die Demission angeboten.

Abgeordnete der polnischen Truppen in Russland sind in besonderer Mission in Warschau eingetroffen.

Eingesendet.

Verschiedenes.

Das Werk von Gustav Klimt, 60 Kunstblätter, von der österr. Hof- und Staatsdruckerei in Wien unter Aufsicht des Künstlers in Heliogravüre und Faksimile-Lichtdruck ausgeführt, gelangt in den nächsten Tagen durch den Kunstverlag Hugo Heller in Wien zur Ausgabe. Die einleitenden Worte sind von Hermann Bahr und Peter Altenberg. Der Künstler hat die Ausgabe seines Werkes nicht mehr erlebt.



Theater, Literatur und Kunst.

Raimundtheater — Wien. Zum ersten Male „Hannerl," Singspiel in drei Akten von Dr. A. M. Willner und Heinz Reichert. Musik von Franz Schubert, für die Bühne bearbeitet von Prof. Karl Lafite. Die geradezu sensationelle Zugkraft des „Dreimäderlhaus" gab den beiden glücklichen Buchmachern den „kühnen" Gedanken, die Familiengeschichte derer „von" Tschöll weiterzuspinnen. Wir verliessen Hannerl, die von Schubert so innig geliebte Tochter des Glasermeisters Tschöll als Braut des jungen, feschen Baron Schober und begegnen ihr nun als behäbiger Frau Hofrat Johanna von Schober wieder, als Mutter zweier Kinder, des lustigen, frohmütigen Franz und der anmutigen, schönen Hannerl. Zwischen dieser und einem Studienfreund ihres Bruders, dem eleganten Baron von Gumpenberg entwickelt sich ein kleiner Liebesroman, der durch das Dazwischentreten einer feuerigen, draufgängerischen, ungarischen Komtesse im Keime erstickt zu werden droht, sich aber schliesslich doch zu einem gedeihlichen Ende entwickelt. Die Handlung des Librettos ist sehr mager und gewinnt nur durch die treffliche Milieuzeichnung und liebevolle Charakterisierung der rührseligen Grossväterzeit allgemeines Interesse. Gerade jetzt, in diesen einfragenden Jahren des Kampfes und der steten seelischen Unruhe fühlen wir uns durch die unmittelbare Erinnerung an jene schönen sonnigen Tage, die man einst in dem alten, gemütlichen Wien verlebte, doppelt ergriffen und sehnsuchtserfüllt! „Hannerl" ist demnach ein Stück „für's Gemüt" und wird auch als solches anhaltenden Erfolg haben. Der wertvollere Teil des Werkes ist die von Karl Lafite mit echtkünstlerischem Empfinden und grosser Liebe geschaffene Partitur, die in ihrer zarten Wiedergabe einer Blütenlese Schubertscher, herzenbezwingender Musik eine Meisterleistung darstellt. An Originalen erschienen unverändert zwei Ständchen und das „Heidenröslein", im übrigen weniger bekanntes instrumentalmusikalisches Material, das zu reizenden Piècen verarbeitet ist. So fielen uns insbesondere das Duett „Ich weiss nur das eine", der Walzer „Wiegen und drehen", das „Grossväterlied" und das lustige Duett „Guck a bisserl" auf. Auf die Inszenierung hatte Regisseur Guttmann grosse Sorgfalt verwendet und reizende Stil- und stimmungsvolle Szenenbilder geschaffen, die der glänzenden Darstellung einen würdigen Rahmen boten. Ein herzallerliebstes Hannerl war Frl. Rainer, die die Sympathien des ganzen Hauses von allem Anfange an gewann, eine waschechte, temperamentvolle Ungarin (Aranka) Frl. Karry. Mit erquickender Köstlichkeit zeichnete Herr Glawatsch den alten Glasermeister Tschöll, dem er alle Lichter wienerischen Humors aufsetzte. Herr Muk de Jari war als Baron Gumpenberg recht brav, ebenso alle übrigen Mitwirkenden, die sich um das Gelingen der Vorstellung eifrig bemühten. Der Beifall nach den Aktschlüssen gestaltete sich geradezu enthusiastisch und zwang die Autoren, den Kapellmeister (Schönbaumsfeld) und den Spielleiter immer wieder vor die Rampe.

— ul.

„Polen", Wochenschrift für polnische Interessen. Redaktion und Administration Wien I., Wipplingerstrasse 12. Herausgeber: Geh. Rat. Univ.-Prof. Dr. Ladislaus Leopold Ritter von Jaworski. Preis 60 h. Nummer 162 vom 8. Februar 1918. — Inhalt: Erklärung der polnischen Regierung. — Es bleibt beim alten... — Die Industrie Galiziens und Oesterreichs. — Aus dem russischen Chaos. — Aus dem Königreich Polen. — Die Obmannwahl im Wiener Polenklub. — Aus der politischen Tageschronik. — Vom Lesetisch des Krieges. — Kleine Mitteilungen.

15. Februar.

Vor drei Jahren.

Verfolgungskämpfe an der ostpreussischen Front; Raciąż in Polen besetzt, Nadwórna in Galizien besetzt. — Erfolge bei St. Eloi östlich Ypern; Angriff südwestlich La Bassée misslungen; der Feind aus Sengern und Ramspach vertrieben.

Vor zwei Jahren.

Erhöhte Kampftätigkeit in Galizien. — An der Kärntner und Tiroler Front Artillerietätigkeit; italienischer Angriff im Rombongebiet abgewiesen; erfolgreicher Fliegerangriff auf Mailand. — Kämpfe an der ganzen Westfront, an der Irakfront und im Kaukasus.

Vor einem Jahre.

Erfolgreiche Unternehmungen an der Bahn Kowel-Łuck, bei Kisielin und nördlich der Bahn Złoczów-Tarnopol. — Vorstösse an der Putna abgewiesen. — Dünkirchen und Coxyde mit Bomben belegt. — Englische Angriffe an der Tigrisfront abgewiesen. — Bedeutende U-Boot-Versenkungen.

FINANZ und HANDEL.

Eine neue Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in Krakau. Die Fabrik Peterseim in Krakau wird in eine grosse Aktiengesellschaft mit 3 Millionen Aktienkapital umgewandelt. Die neue Fabrik wird sich mit der Herstellung der gebräuchlichsten landwirtschaftlichen Maschinen und Gerätschaften befassen.

Die österreichische Petroleumgewinnung. Die Erdölproduktion in Galizien betrug im Dezember 1917 im Boryslaw-Tustanowicer Gebiete 4863 Zisternen gegen 5346 Zisternen im November. Hievon entfielen auf Boryslaw 1870 Zisternen, auf Tustanowice 2572 Zisternen, auf Mraznica 392 Zisternen. Die Erdölexpedition der Bahn betrug ab Boryslaw 3116 Zisternen. An die Mineralölfabrik Drohobycz wurden ausserdem 1160 Zisternen an Privatraffinerien zusammen 843 Zisternen versendet, so dass die Gesamtexpedition 5120 Zisternen gegen 4776 Zisternen im November betragen hat.

Galizische Wanderarbeiter für die Rübenkultur. Der Zentralverein für die Rübenzuckerindustrie Oesterreichs und Ungarns hat jetzt an die zuständigen Stellen Eingaben gerichtet mit der Bitte, man möge die Schwierigkeiten, die der Arbeiteranwerbung von seiten des Landesausschusses von Galizien bereitet werden, abstellen. Das Ausbleiben der galizischen Wanderarbeiter würde sonst für die böhmische und mährische Rübenkultur die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen.

Eine Papiergewebeausstellung findet in der zweiten Hälfte des Monats Februar in Wien statt. Das Ausstellungsbüro befindet sich Mariahilferstrasse 85.

Die zweite Papierstoffgewerbe-Ausstellung beabsichtigt Mitte Mai l. J. die Breslauer Messgesellschaft ins Leben zu rufen. Es handelt sich diesmal um die Ausstellung von Erzeugnissen der Maschinenindustrie, von Textilfabrikaten und Halbfabrikaten, von Konfektionsartikeln, Baustoffen usw. Jedenfalls soll diese Ausstellung etwas ganz besonderes in ihrer Art bieten.

DAS BRILLENGLAS

Kriminalroman aus dem Bulgarischen von A. Nabratoff.

(51. Fortsetzung). (Nachdruck verboten).

„Das ist ja wundervoll, das wird also eine grosse Freude geben", meinte lachend der Detektiv.

Der Untersuchungsrichter antwortete nicht sogleich darauf. Ernst sah er Momoff an. Dann sagte er mit gedämpfter Stimme:

„Eine Freude — ich weiss leider nicht genau, ob ich nicht im letzten Augenblick in diesen Freudenbecher einige Tropfen Wermut hineingiessen muss, denn nun kommt das Wichtigste, was ich Ihnen, lieber Momoff, sagen muss.

Sie haben mir gestern eine interessante Eröffnung dadurch gemacht, dass Sie mir das am unteren Ende aufgedröselte Unterfutter von Protitschs Mantel, den er bei seiner Verkleidung benutzt hat, gezeigt und es mit jenem roten Faden verglichen haben, den Sie in der Tasche Ihres Notizbuches mit sich herumtragen und welchen Sie damals im Kehrschmutze unter Cheiremendoglous Schreibtisch gefunden hatten. Ich kann Ihnen nur wiederholen, dass ich geradezu überrascht war, als Sie mir die aufgerissenen Stellen zeigten, und ich bin auch heute in diesem Punkte ganz Ihrer Meinung, dass der Mörder Cheiremendoglous denselben Mantel getragen hat wie Michael Protitsch. Der Stoff, die Farbe, das Futter dieses Mantels sind genau dieselben wie beim Mantel von Tamara Ilieff. In diesem Punkte haben Sie völlig recht. Nun kommt aber das, was Sie noch nicht wissen und was ich vorhin festgestellt habe, kurz ehe Sie kamen.

Jene Stiefel, die Protitsch oder vielmehr Vukotic getragen hat, haben nicht nur das gleiche Mass wie der Stiefelabdruck jenes Frauenstiefels im Zimmer Cheiremendoglous, sondern sie stimmen auch, wie Sie es seinerzeit ja selbst festgestellt haben, mit den Massen von Tamara Ilieffs Stiefeln überein. Ich frage mich nun — wie ist der Mörder Cheiremendoglous zu den Stiefeln und meiner Ansicht nach auch zu demselben Mantel gekommen, wie sie die Tochter des Zolldirektors Ilieff trägt?"

„Hm — dieser Vukotic hat mithin dieselbe Schuhnummer gehabt wie Tamara Ilieff. Die Hauptsache aber wäre, dass auch die äussere Beschaffenheit des Schuhwerks genau übereinstimmen müsste. Ich meine — alles übrige...?"

„Auch das ist der Fall. Wir haben eine photographische Aufnahme von diesen Stiefeln gemacht, und ich bin der festen Ueberzeugung, dass ich diesmal mit meiner Behauptung recht behalten werde. Sie werden es selber sehen, lieber Momoff."

Dieser lächelte. Er schien in diesem Punkte mit dem Untersuchungsrichter noch immer nicht einer Meinung zu sein.

„Ja, ja — lächeln Sie nur weiter. Ich habe immer noch eine Ueberraschung für Sie übrig, aber diesmal sollen Sie nicht den Vorzug geniessen, diese allein zu hören, sondern die werden Sie erst erfahren, wenn heute nachmittag Tamara Ilieff selbst aufs Gericht kommen und uns noch einige sehr wichtige Fragen beantwortet haben wird."

Momoff verabschiedete sich nunmehr, er versprach Daghileff, mittags mit ihm zusammen zu speisen, und beide verabschiedeten sich mit einem herzlichen Händedruck voneinander.

* * *

„Lieber Momoff — der Optiker Kruzoff hat ausgesagt, dass eine alte Frau mit einer Krücke vier Tage vor dem Mordtag in seinem Laden war und durchaus eine leicht gebläute Brille haben wollte, um ihre entzündeten Augen zu schonen. Es lag ihr gar nicht daran, eine bestimmte Nummer zu kaufen, sie wollte scheinbar nur eine Brille. Um sie schliesslich los zu werden, verkaufte ihr der Optiker einfach eine von jenen Brillen, die er für Lazareff auf Vorrat hielt. Darüber sind Sie wohl mit mir gleicher Meinung, dass jene verkleidete Frau niemand anders war als der biedere Herr Vukotic, der diese Brille zu seiner Verkleidung durchaus brauchte und — nun hat es der Zufall gefügt, das ihm von seinem Opfer bei der Verteidigung ein Glas herausgeschlagen wurde, und dieses Glas ist dasjenige gewesen, welches Sie unter des Griechen Schreibtisch gefunden haben, und nicht das verloren gegangene Brillenglas Lazareffs, das dieser, wie ich Ihnen bereits erzählte, in seiner Bibliothek durch sein eigenes Ungeschick verloren hat. Eine andere Logik vermag ich nich zu finden".

„Sie haben recht, Herr Doktor, diesmal bin ich völlig Ihrer Meinung".

Der Gerichtsdiener erschien, um Tamara Ilieff anzumelden.

(Fortsetzung folgt.)

Programm der Vorträge im wissenschaftlichen Kollegium.

Rynek gł. A-B 39.

Donnerstag, 14. Februar: Prof. Ger. Feliński: „Wyspiański-Seminar“. (Anfang 6 Uhr abends). Red. Kaz. Czapiński: „Pascal und seine Briefe“.

Freitag, 15. Februar: Prof. A. E. Balicki: „Messianische Idee in der polnischen Literatur“.

Beginn der Vorträge um 7 Uhr abends.

Eintrittspreis 50 h, Schülerkarte 30 h, Monatskarte 10 K, für Schüler 6 K.

Programm der „Literarischen Kurse“ im Musikinstitute

Annagasse 2.

Donnerstag, 14. Februar: Prof. Łubieński: „Die Symphoniker“ (Josef Haydn) mit musikal. Illustration des Ensembles des mus. Inst. Solistin Frl. Marie Fryś.

Freitag, 15. Februar: Prof. Dr. Kopera: „Statter und die rel. Maler der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts“.

Anfang 6 Uhr abends.

Eintrittskarten à 1 K, für die Schuljugend 50 h in der Kanzlei des Musikinstitutes.

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGEKINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau, Zielona 17. — Programm vom 12. Februar bis einschl. 14. Februar. — An Wochentagen Beginn der ersten Vorstellung um 5 Uhr, der letzten um 1/29 Uhr. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 3 Uhr. Ununterbrochener Einlass.

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — Ein kritischer Tag. Drama in fünf Abteilungen der Leopold Kramer-Serie. — Lustspiel. — Militärmusik mit Harfenbegleitung.

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 11. bis einschliesslich 17. Februar:

Verflixte Zufälle. Lustspiel. — Tryton. Schauspiel in vier Akten.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.